

Alter Wein in neuen Schläuchen

Der Jazz hat seine Geschichte. Und diese wird von den Schallplattenfirmen immer wieder gern, oft auch gut und zumeist gewinnbringend aufgearbeitet. Zwei Histo-Serien warten nun mit interessanten, klangtechnisch gut aufgearbeiteten Wiederveröffentlichungen auf: „Verve Master Edition“ und „High Definition Jazz“.

Wenn er nicht gerade in der Synagoge seines Vaters sang, hämmerte er auf dem Klavier laszive Ragtime-Melodien. Mit Revuen für den Cotton Club machte sich Harold Arlen einen Namen. Danach war es nicht mehr schwer, um in den feudalen Club der US-Komponisten und -Songschreiber aufgenommen zu werden. Allein die unzähligen Versionen seines vielleicht größten Hits, „Over The Rainbow“, sichern ihm den Platz an der Tafelrunde neben Richard Rodgers, George Gershwin u. a.

Die alten Vorurteile, dass man als Weißer den Blues nicht im Blut haben kann, widerlegte Arlen mit Kompositionen wie „Blues In The Night“, „Stormy Weather“ oder „I Gotta Right To Sing The Blues“. Derartig stimmungsvolle Blues-Nummern wurden von Ella Fitzgerald unnachahmlich interpretiert. Durch ihre lautmalerschen Scat-Einsätze erhielt ihr Gesang im Big Band-Ambiente des Billy May Orchesters eine be-

Bei den in den 60er Jahren im Soul Jazz beliebten Orgel-Sax-Gitarre-Drum-Combos fand Kenny Burrell immer einen Job. Die Erklärung dafür liefert der Gitarrist mit „Blues The Common Ground“. Mit fließenden Übergängen beschwört er – begleitet von den satten Klängen einer Big Band – von unterschiedlichen Emotionen bestimmte Stimmungsbilder.

Von Dizzy Gillespie eine ausgesprochen schlechte Aufnahme zu finden, dürfte unmöglich sein. Obwohl „Have Trumpet, Will Excite“ nicht unbedingt zu den Spitzensessions des Trompeters zählt, hält die Scheibe doch so manche Überraschung bereit. Bei der ungewöhnlichen Themenauswahl – vom Old-time-Klassiker „St. Louis Blues“ bis hin zu Dizzys Bebop-Statement „Woody'n'You“ – stehlen die Solisten der Gruppe – etwa der funky aufspielende Junior Mance am

Klavier und der mit einer Doppelbegabung glänzende Les Spann (Gitarre und Querflöte) – Dizzy nicht selten die Show.

Mit einem umfangreichen Katalog stellt sich das Label „High Definition Jazz“ vor. Die erklärte Absicht, dass sich mit dieser auch für den schmalen Geldbeutel erschwinglichen Edition eine repräsentative Basis-Jazz-Diskothek aufbauen lässt, wird teilweise eingelöst. Gerade heute kann man auf einen gewaltigen Fundus von Original-Aufnahmen vieler historisch bedeutender Label wie Fantasy, Blue Note, RCA-Bluebird oder Verve zurückgreifen. Was „High Definition Jazz“ von einigen anderen Anbietern unterscheidet, ist die erstaunliche Mastering-Technologie, durch die historische Aufnahmen eine Aufwertung erfahren.

Gerade in Zeiten des Latin Jazz-Booms macht es Spaß, sich CDs wie „The Latin Bird“ anzuhören. Hypnotische Percussion und fabelhafte Bläsenätze von Machitos Orchestra und die jagenden, schneidenden Bop-Chorusse von Charlie Parker zählen zu den Meilensteinen des Afro-Cuban-Jazz.



Auf „Cherry Pink And Apple Blossom Wine“ zieht der Trompeter Al Hirt sämtliche Register seines Talents als Entertainer. Vom melodramatischen „Stardust“ über die Schunkel-Nummer „Java“ bis hin zur „Rhapsody In Blue“ wird eine passabel jazzgetünchte Unterhaltungsmusik geboten. Zwiespältig verläuft auch Teddy Wilsons „I Can't Get Started“. Die subtilen Soli des immer wie ein Gentleman wirkenden Swing-Pianisten werden in Stücken wie „One O'Clock Jump“ oder „Dizzy Spells“ von den mythop-

pelnden Conga-Rhythmen nicht besonders glücklich unterstützt. Dass dies auch ganz anders verlaufen kann, demonstriert Lionel Hampton auf „Seven Come Eleven“. Bei einigen Stücken – wie zum Beispiel „Lullaby Of Birdland“ – steuert hier kein Geringerer als Candido Camero auf den Congas die passenden rhythmischen Muster bei. Ein weiterer Bonus der durchweg empfehlenswerten Einspielung ist das Dexter Gordon-Feature, bei dem der Tenorsaxophonist ausgiebig Gelegenheit findet, einige Kapitel aus der niemals endenden „Vom-Swing-zum-Bop-Story“ vorzutragen.

Gerd Filtgen

Verve Master Edition / Universal Jazz

Ella Fitzgerald, Sings The Harold Arlen Songbook; 2 CD 589 108-2

Oscar Peterson, Plays The Harold Arlen Songbook; CD 589 103-2

The Lionel Hampton Quintet; CD 589 100-2

Kenny Burrell, The Common Ground; CD 589 101-2

Dizzy Gillespie, Have Trumpet, Will Excite; CD 549 744-2

High Definition Jazz / Mazur Media

Charlie Parker & Machito & His Orchestra, The Latin Bird; CD 4076

Al Hirt, Cherry Pink And Apple Blossom Wine; CD 4085

Teddy Wilson, I Can't Get Started; CD 4045

Lionel Hampton Featuring Dexter Gordon, Seven Come Eleven; CD 4054

Frischer Klang für die Jazz-Geschichte

Mit zehn weiteren Titeln geht der französische Produzent Francis Dreyfus in die zweite Etappe seiner erfolgreichen, mit zahlreichen Awards bedachten Mid-Price-Serie „Jazz Reference“ und komplettiert eine 30-teilige Kollektion historischer Aufnahmen für Einsteiger und Fortgeschrittene in Sachen Jazz.

Einsteigern – namentlich jungen Leuten, die noch gar nicht wissen, dass sie diese Musik lieben werden – ein preiswertes Angebot von höchster Klangqualität und Fortgeschrittenen die essentiellen Aufnahmen der wichtigsten Künstler bis 1950 im besten Sound zugänglich zu machen, ist das erklärte Ziel der Serie. Da die Zeit vor 1950 nicht gerade die der audiophilen Kostbarkeiten ist, unterzog Dreyfus die Tondokumente einem aufwändigen technischen Verfahren mit 24-Bit-Mastering. Der Erfolg kann sich hören lassen: So frisch, so klar, so transparent hat man selbst bekannteste Aufnahmen kaum je zuvor gehört.

Griff Dreyfus bei den ersten 20 CDs mit Bix Beiderbecke (1927) und Louis Armstrong (1928) noch weit in die Geschichte zurück, so nimmt er jetzt so gut wie ausschließlich die 40er Jahre in den Blick. Und er setzt Schwerpunkte, die jeder Jazz-Fan nachvollziehen wird: Sind doch die „Überväter“ Armstrong, Ellington, Parker und Gillespie jetzt jeweils mit einer zweiten CD vertreten.

So kommt Louis Armstrong, nach den berühmten Chicagoer Aufnahmen mit den Hot Five und Savoy Ballroom Five („Fireworks“), auf „C'est si bon“ (1945-50) als etablierter Top-Star sowie als Sänger und Entertainer zu Wort. Er trifft sich zum Duett mit Ella Fitzgerald, Billie Holiday und Louis Jordan, präsentiert sich mit Big Bands, Combos und seinen All Stars, interpretiert ein populäres Repertoire, das vom Blues bis zu Edith Piafs „La vie en rose“ reicht, und erinnert sich doch immer an seine Heimatstadt zurück, so in dem Begräbnis-Medley „New Orleans Function“.

Duke Ellington wurde mit der 1940er „Blanton-Webster“-Ausgabe des Orchesters bereits auf einem Höhepunkt seiner Karriere präsentiert („Koko“). „Take the A Train“ rundet den Einblick in diese Periode mit Nummern von 1941/42 ab. In der Folgezeit (1944-50) ist das Orchester nicht mehr so spektakulär, doch die CD versammelt lauter Klassiker, teils in weniger geläufigen Versionen, zu einer veritablen Anthologie des Ellington-Songbooks.

Charlie Parker, auf „Now's the Time“ mit „amtlichen“ Bebop-Combos zu hören, steht auf „April in Paris“ (1949/50) mit Streichern im Mittelpunkt, sinnvoll ergänzt um einige Quartett-/Quintettaufnahmen. Dass „Bird“ im selben Zeitraum an wegweisenden „Afro-Cuban Jazz“-Einspielungen mit Machitos Orchester beteiligt war, ist zwar jazzhistorisch von Bedeutung. Nur ein einziges, einsames Beispiel dafür im ansonsten streicherlastigen Kontext unterzubringen, erscheint jedoch merkwürdig deplatziert. Mehr Afrokubanisches gab es von Dizzy Gillespies Big Band auf „Cubana Be, Cubana Bop“. Dafür gehört „Night in Tunesia“ (1945-47) ganz den Combos des Trompeters.

Die seltsamen Wege des Trompeters Miles Davis

Seltsame Wege geht die Darstellung von Miles Davis. Dass die Anordnung der Stücke nicht der Chronologie folgt, gilt für die komplette Serie, und nur Pedanten dürften daran Anstoß nehmen. Bei Miles wird's freilich kurios: Auf „Milestones“ folgen wir ihm von einigen „Birth of the Cool“-Aufnahmen (1949/50) zurück zum Bebop (mit Charlie Parker am Tenor, 1947), dann vorwärts zu seinem Sextett mit Stan Getz, J.J. Johnson und Tadd Dameron (1950), schließlich zurück zum Jazzfestival Paris (1949), wo er als Mitglied von Damerons Quintett gastierte. Sicherlich lässt Miles' Entwicklung in jenen Jahren – oder jemals sonst – sich nicht auf eine gerade Linie bringen, doch derlei Sprünge ergeben nicht eben Sinn.

Wenige Monate nach Miles' letzten vorgestellten Einspielungen war Fats Navarro bereits tot. „Nostalgia“ (1946-49) erinnert an das meistversprechende Trompetentalent der Bebop-Ära. Von so gut wie sämtlichen Größen des Bebop ist Sarah Vaughan auf „Lover Man“ (1944-50) umgeben. Neben dem Engagement bei Billy Eckstine gab sie ihren Einstand als die Sängerin, die die revo-

lutionären Neuerungen der damaligen Avantgarde auf das „Instrument“ Stimme umsetzte. Derweil wartete Kollegin Betty Carter, bald „Betty Bebop“ genannt, im Lionel Hampton Orchestra noch auf den Durchbruch. Hamptons „Flying Home“ (1939-50) enthält außer Swing- und Stomp-Krachern (Titelstück) auch Balladen wie „Midnight Sun“ und „Star Dust“ – in 15-minütiger Live-Aufnahme mit fünf Minuten Vibes-Solo des Meisters.

Für manchen eine Entdeckung dürfte Oscar Petersons „Get Happy“ (1949/50) sein, dessen erste, weniger bekannte Sessions in den USA aus lauter Duetten des Kanadiers mit Ray Brown bzw. Major Holley bestehen. Noch kaum bekannt war auch Stan Getz, als er nach Auflösung der Woody Herman Band sein erstes Quartett formierte. „Imagination“ (1949/50) verbindet dessen frühe Aufnahmen mit Stücken von Getz und vier weiteren von Lester Young inspirierten Tenoristen („Five Brothers“). Da war an Youngs sarkastischen Spruch „Stan gets the money“ noch nicht im Traum zu denken.

Berthold Klostermann

Dreyfus Jazz Reference / edel

Louis Armstrong, C'est si bon (FDM 36730-2)

Miles Davis, Milestones (FDM 36731-2)

Duke Ellington, Take the A Train (FDM 36732-2)

Stan Getz, Imagination (FDM 36733-2)

Dizzy Gillespie, Night in Tunesia (FDM 36734-2)

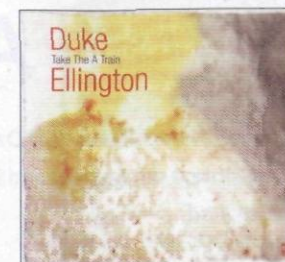
Lionel Hampton, Flying Home (FDM 36735-2)

Fats Navarro, Nostalgia (FDM 36736-2)

Charlie Parker, April in Paris (FDM 36737-2)

Oscar Peterson, Get Happy (FDM 36738-2)

Sarah Vaughan, Lover Man (FDM 36739-2)



Musik zum Abheben

Sony setzt die „complete sessions“ von Miles Davis mit den Aufnahmen fort, die im Kontext mit dem legendären „In A Silent Way“-Album entstanden sind.

Getreu Miles' Erkenntnis, dass die von ihm stets gehassten weißen Plattenbosse wichtige Teile seines Werkes immer erst dann veröffentlichen, wenn sie sich am meisten Profit davon versprechen, liegt dieses Tondokument aus dem Winter 1968/69 nun exakt zehn Jahre nach seinem Tod vor. „The Complete In A Silent Way Sessions“ fügt sich nahtlos zwischen die bereits veröffentlichten Komplettausgaben „Quintet 1965-68“ und „Bitches Brew“. Wobei Sony das preisgekrönte Design der bisherigen Alben, die mit ihren Metallklammerrücken fast schon bibliophile Kostbarkeiten darstellen, leider nicht mehr fortsetzt. Ein schlichter Pappschuber beherbergt die drei CDs und das außerordentlich informative Booklet.

Was die neue Edition, die ja überwiegend bereits veröffentlichte Stücke enthält, so interessant macht, ist die Tatsache, dass sie alle Aufnahmen aus diesen bewegten New Yorker Tagen chronologisch wiedergibt. Einige

kopiert hätte. Seine Interpretation des Rockidioms ist absolut kreativ und nicht zuletzt dank seiner Jahrzehnte währenden Zusammenarbeit mit dem großen Orchestrator Gil Evans atmosphärisch auf einem atemberaubenden Niveau.

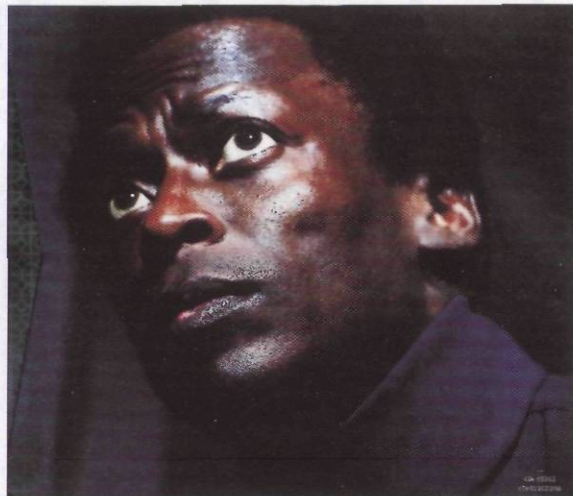
Konsequent setzt Sony den Schnitt zwischen dem Quintett- und dem „In A Silent Way“-Album mitten in die LP „Filles de Kilimandjaro“, einem Werk aus dem Jahre 1968, das zu Unrecht etwas im Schatten der berühmteren Davis-Scheiben liegt. Auf ihr löst Dave Hollands elektrischer Fenderbass in zwei Stücken Ron Carters Akustikbass ab. Auf derselben LP lässt Herbie Hancock erstmals auch zusätzlich zum Piano das damals noch neue Fender-Rhodes erklingen; ein elektronisches Tasteninstrument mit dem Cannonball Adderleys Pianist Joe Zawinul schon seit Jahren experimentierte, was Miles nicht verborgen blieb. Folgerichtig stieß der Österreicher im November 1968 ebenfalls zur Band, die nun zusammen mit Chick Corea über

drei Keyboarder verfügte. Doch damit war die Suche nach neuen Klängen noch nicht abgeschlossen.

Beeindruckt von den Gitarrensounds der James Brown Band, von Sly Stone und vor allem von Jimi Hendrix, setzte Miles neben dem souligen Fender-Piano erstmals im Februar 1969 auch eine rockmäßig verzerrte, elektrische Gitarre ein. Der Brite John McLaughlin wurde fortan eine der markantesten Stimmen im Davis-Chor, was auf den bereits veröffentlichten „Bitches Brew-Sessions“ noch deutlicher wird.

Nicht unbedingt zwingend erscheint der Wechsel des Schlagzeugers. War es doch gerade der jugendliche Tony Williams, der das Quintett fulminant befeuerte und gleichzeitig Miles mit immer neuen Ideen konfrontierte. Aber Williams entzog sich seinem Übervater, um mit seiner „Lifetime“ die New Yorker Clubszene erbeben zu lassen: für Kenner die eigentliche Geburtsstunde des Fusionjazz. An der Gitarre übrigens John McLaughlin.

Mit Jack DeJohnette gelang es Miles, diesen Abgang überzeugend zu kompensieren.



Er hatte wieder einen Drummer, der nicht nur die Band vor sich her treibt, sondern der auch zuhören kann. Eine Eigenschaft, die wir bis zum heutigen Tage im fabelhaften Keith Jarrett-Trio bewundern dürfen.

Überraschende Personalpolitik war schon immer Miles' probates Mittel, um ganz gezielt neue Sounds zu kreieren. „... Jungs finden und damit eine chemische Reaktion in Gang setzen“, beschrieb er kurz vor seinem Tod im September 1991 seine Arbeitsweise: „Wichtig ist nur, dass sie intelligent und kreativ sind, denn dann hebt die Musik wirklich ab.“

Abheben wie in Trance kann der Hörer tatsächlich bei den „In A Silent Way Sessions“. 32 Jahre, nachdem sie an ein paar kalten New Yorker Wintertagen auf Magnetband verewigt worden sind. Ein „Muss“ für alle Jazzfans, auch wenn sie fürs Lesen des ausgezeichneten Booklet-Textes eine Leselupe brauchen.

Reiner H. Nitschke

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Miles Davis, In A Silent Way Sessions; Miles Davis (tp), Wayne Shorter (ts), Chick Corea (el-p), Herbie Hancock (el-p), Joe Zawinul (org), John McLaughlin (el-g), Dave Holland (b), Tony Williams (dr), Jack DeJohnette (dr), Joe Chambers (dr) (1968/69)
Sony 3 CD C3K 65 362



Chamäleon

Nach den Aufsehen erregenden, multi-stilistischen Adaptionen klassischer Musik (Mahler, Wagner, Schumann, Bach), mit denen er sich als außergewöhnlicher Konzeptionalist präsentierte, sorgt Pianist Uri Caine mal wieder für Überraschung. Auf einen Schlag kommt er mit drei Alben, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Drum'n'Bass, Solo-Piano, brasilianische Musik: weitere Facetten eines Künstlers, dessen Wandlungsfähigkeit jedes Chamäleon alt aussehen lässt.

Auf „Bedrock 3“ tritt er mit Tim LeFebvre und Zach Danziger an, die sonst unter dem Namen „Boomish“ als improvisierendes Drum'n'Bass-Team firmieren. Darum geht's auch hier: eine Verbindung von Jazz-Improvisation, Groove und Elektronik. Die Basic Tracks sind real gespielt statt programmiert, nur zusätzliche Sounds wurden beige-mischt. Was in dem Genre ja nicht selbstverständlich ist. „Solitaire“ stellt den Pianisten ins Rampenlicht, der über die Traditionen des Solospiels von Blues über Stride bis zum freien Ausdruck verfügt. Caine wäre nicht Caine, wenn er die Stile fein säuberlich trennen würde, doch wie er sie verknüpft, suggeriert nie eine vordergründige Harmonie.

Bei einem einwöchigen Aufenthalt in Rio schließlich traf er auf Jazz-Musiker, Samba-Schulen, Percussion-Gruppen, Rapper und stellte, teils an Originalschauplätzen mit hörbarem Meeresrauschen oder Stimmengewirr, ein anregendes Kaleidoskop der dortigen Musikszene zusammen, das sich bestens in eine Serie weiterer Städte-„Hörfilme“ seines Labels einfügt.

Berthold Klostermann

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Uri Caine, Bedrock; Uri Caine (p, el-p), Tim LeFebvre (b), Zach Danziger (dr); plus voc & dj (2001)
Winter&Winter/edel CD 910 068-2 (60'18")
Uri Caine, Solitaire; Uri Caine (p solo) (2000)
Winter&Winter/edel CD 910 075-2 (68'16")
Uri Caine, Rio; Uri Caine (p, el-p) u. v. a. (2001)
Winter&Winter/edel CD 910 079-2 (69'06")



Berliner Tango

Der Gitarrist Quique Sinesi machte seine ersten professionellen Schritte in Tango Nuevo-Gruppen seines Heimatlandes Argentinien, spielte mit Astor Piazzolla und Dino Saluzzi. Gleichwohl blieb Sinesi der Jazz wichtig; eines Tages soll ihm sogar die Saiten-Legende Jim Hall gelauscht haben, um ihn vorderhand zu seinen Lieblingsgitaristen zu zählen.

Auch an der Seite von Charlie Mariano entwickelt der Argentinier mit der sieben-saitigen Gitarre ein schönes Gespür für grazile Linien, ist durch die zusätzliche Bass-Saite ein ausgezeichnete Begleiter, der auch solistisch über verschiedene Valeurs verfügt; Mariano findet so ein stabiles Fundament für seine melodischen Inventionen, kommt dabei oft regelrecht ins Schwelgen. Manchmal wird das Duo durch Overdub-Technik sogar zum Trio, wenn Sinesi seine Begleitung weiter laufen lässt, um solistisch einzugreifen.

Die ersten vier Stücke sind ganz der Klang-Sprache des Gitarristen gewidmet, der hier den Tango nach Berlin verpflanzt: „Berliner Tanguismos“ erzählt in verschiedenen Tempi und wechselnden Farben von den Facetten des Tanzes. Aber auch Marianos Jazz kommt zu Ehren; allein vier Eigenkompositionen stellt der Bläser. Manchmal bedient er auf dieser CD neben dem gewohnten Altsaxophon die Flöte und sorgt so für einen neuen Ton.

Der musikalische Löwenanteil dieser schönen Aufnahme aber geht an Sinesi. Schon der Titel deutet es an: „Tango mit Charlie“.

Tilman Urbach

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

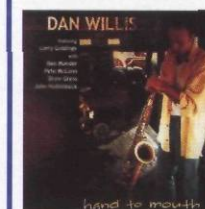
Charlie Mariano, Quique Sinesi, Tango para Charlie: Berliner Tanguismos, The Lady, Zephyr, If Only, Gone u. a.; Charlie Mariano (as), Quique Sinesi (g) (2000)
Enja/harmonia mundi CD 9128-2 (58'22")

Großes Quartett

Was ist das Geheimnis einer großen Band? Was macht ein Quartett zu mehr als der Summe seiner Teile? Das kann sicher nur das Gefühl entscheiden, bereit das „mehr als“ zu genießen. Bennie Wallace hat für seinen Auftritt beim Berliner Festival 1999 eine große Band zusammengestellt, in dem sein mächtiger origineller Saxophon-Sound mehr als gleichwertige Partner findet. George Cables beweist wieder einmal, warum er der Lieblingsbegleiter von Dexter Gordon und Art Pepper war, aber um Begleitung geht es hier nicht: Trotz der traditionellen Besetzung herrscht in diesem Quartett eine instrumentale Ausgewogenheit und Harmonie, wie man sie selten findet. Das ist nicht so beschaulich, wie es klingt, sondern swingt ungemein. S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Bennie Wallace in Berlin; Bennie Wallace (ts), George Cables (p), Peter Washington (b), Herlin Riley (dr) (1999)
Enja/edel CD 9425 2 (65'53")



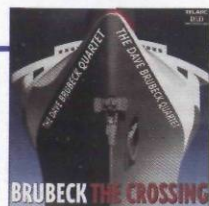
Im besten Licht

Von der „Hand in den Mund“ lebt er nicht gerade. Immerhin hat Saxophonist Dan Willis

sich schon mit einigem Erfolg auf der New Yorker Musik-Szene umgetan. Auf dem zweiten Album weiß er auch als Komponist zu überzeugen. Bevor es mit einem berückenden „Nearness of You“ ausklingt, hat man nur eigene Stücke gehört, von der Ballade mit Songwriting-Appeal zu akustischer Gitarre über Reggae und New-Orleans-Groove bis zum zupackenden Swinger. Zwischen Tenor und Sopran wechselt Willis so souverän wie der mit allen Wassern gewaschene Larry Goldings zwischen Klavier und B-3. Und eine Band tut das ihre, den Leader ins beste Licht zu rücken. klm

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Dan Willis, Hand to Mouth; Dan Willis (ts, ss), Larry Goldings (org, p), Ben Monder (el-g), Pete McCann (ac-g), Drew Gress (b), John Hollenbeck (dr) (1999)
A-Records/Sunny Moon CD 73210 (52'25")

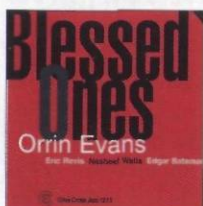


Kulturen überqueren

Als Metapher für die „Idee der kulturellen Wechselbeziehungen“ (Brubeck-Monographin Ilse Storb) versteht der Pianist den Titel seines neuen Albums. Unermüdlicher Schreiber, der er ist, bringt er lauter neue Stücke mit. Von Einflüssen aus unterschiedlichen Kulturen zeugen in der Tat kontrapunktische Linien über einem Latin-Rhythmus hier, ein 5/4-Takt da. In zwei Konzertsälen (ohne Publikum) aufzunehmen, erweist sich freilich als nicht so glücklich. Randy Jones, der schon mal arg hölzern klopft, ist unvoreteilhaft nach vorn gemischt, der Klangeindruck insgesamt ausgesprochen dünn. Schade um die durchaus ansprechenden Kompositionen. Am besten hält man sich an das schneidende Alt von Bobby Militello. Der reißt's raus. *klm*

Interpretation ★★★
Klang ★★★

Dave Brubeck Quartet, The Crossing; Dave Brubeck (p), Bobby Militello (as, fl), Alec Dankworth (b), Randy Jones (dr) (2000)
Telarc/in-akustik CD 83520-2 (62'51")



Drängend

Neben Jason Moran ist Orrin Evans wohl der Interessanteste in der jungen Garde hart swingender Pianisten. „Blessed Ones“ ist seine dritte CD für das holländische Label Criss Cross, und Evans hat hier ein Trio zusammengestellt, das voller Taten drang an seine Arbeit geht. Sein ungemein agiler Hard Bop konzentriert sich vor allem darauf zu swingen, und so gewinnt selbst ein Gassenhauer wie „Autumn Leaves“ wieder an Leben. Und wenn auf zwei Titeln der fast 80-jährige Edgar Bateman den Schlagzeughocker einnimmt und mit den Jungspunden spielt, gewinnt die Musik zu allem drängenden Groove noch eine historische Dimension. *S.R.*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Orrin Evans, Blessed Ones; Orrin Evans (p), Eric Revis (b), Nasheet Waits, Edgar Bateman (dr) (2001)
Criss Cross/harmonia mundi CD 1213 (68'37")

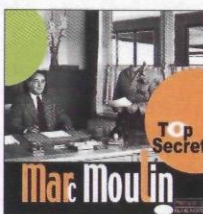


Folk-Stories

Das Moscow Art Trio um den in Norwegen heimisch gewordenen moldavischen Pianisten Misha Alperin versteht seine Stücke als kleine musikalische Geschichten, die es mit Stilmitteln von Folklore, Klassik, Minimal und Jazz erzählt. Jetzt zapft es auch Quellen wie fernöstliche Musik und Rap an und stellt als Gast die Vokalistin Eli Kristin H. Hagen vor, die den Koloratursopran so effektiv einsetzt wie die HipHop-Persiflage oder das Spiel auf Plastikschräuchen. Zu Alperins hibbeligem Klavier, Shilkloper sonorem Blech, Starostins Reeds und Folk-Gesang steuert sie eine neue Farbe bei. Von der optischen Aufwertung der Gruppe ganz zu schweigen. *klm*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Misha Alperin's Moscow Art Trio, Once Upon a Time; Misha Alperin (p, claviola, voice), Arkady Shilkloper (horn, fl-h, voice), Sergey Starostin (voc, cl, folk reeds); guest: Eli Kristin Hovdsveen Hagen (voc, plastic tubes) (2000)
Jaro CD 4238-2 (55'38")



Elektronisch

Für eine Produktion aus der jazz-elektronischen Abteilung klingt diese bemerkenswert „akustisch“. Denn der Belgier Marc Moulin legt über Loops und programmierte Beats real gespielte Improvisationen führender Instrumentalisten wie Philip Catherine oder Bert Joris. Sie vermögen geschickt zu überspielen, dass die zugrunde liegenden Patterns eigentlich recht eintönig sind. Im – naheliegenden – Vergleich mit seinem französischen Kollegen St. Germain bringt Moulin mehr „jazzy feeling“ rüber. Zum entspannten Nebenbeihören. *klm*

Interpretation ★★★
Klang ★★★★★

Marc Moulin, Top Secret; Marc Moulin (synth, keyb, rhythms, arr, prod), Bert Joris, Djaffar Bensetti, Bart Morris (tp/fl-h), Johan Vandendriessche (reeds, dr), Philip Catherine (g), Paul Flush (org), Christa, Ron Mael (voc) (–)
Blue Note/EMI CD 536 034-2 (59'29")

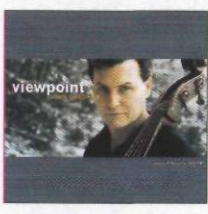


Cool bleiben

Neue Stimme, neue Songs. Wie viele schöne Stücke mögen im Musical- und Show-Pool schlummern, die der Jazz sich noch nicht als Standards einverleibt hat? Einige hat Lea DeLaria ausgegraben. Sie stammen aus vom Jazz weniger beachteten Musicals wie Stephen Sondheims „Sweeney Todd“ und „Follies“ oder aus neueren Bühnenshows wie Tom Waits' „Frank's Wild Years“. Selbst das bekannte „Cool“ aus Leonard Bernsteins Klassiker „West Side Story“ taucht im Jazz bislang selten auf. Für ihr Debüt konnte die Sängerin illustre Musiker gewinnen, lässt sich von ihnen aber nicht an die Wand spielen. Sie swingt souverän und bleibt vor wechselnden Besetzungen gleichermaßen locker. Und „cool“. *klm*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Lea DeLaria, Play It Cool; Lea DeLaria (voc), Seamus Blake (ts), Brad Mehldau, Larry Goldings (p), Gil Goldstein (p, acc), Larry Grenadier (b), Gregory Hutchinson (dr) u. a. (–)
Warner CD 9362-47993-2 (51'21")



Standpunkt

Seit 1994 fest bei der WDR Big Band, ist John Goldsby auch außerhalb des Top-Orchesters ein gefragter Bassist. Umso willkommener, ihn mal als Leader zu hören. Zu einem Kerntrio, das u. a. ein funky „Bohemia after Dark“ (Oscar Pettiford) abliefern, gesellen sich, je nach Bedarf, drei Bläser. Die Band swingt und groovt entspannt bis zupackend durch Standards, modernere Jazz-Klassiker und ein halbes Dutzend Goldsby-Originals, die den Bassisten als talentierten Schreiber ausweisen. Der bleibt als Solist dezent und legt seinen „Standpunkt“ (viewpoint) durchweg aus dem Hintergrund dar. Aber unmissverständlich. *klm*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

John Goldsby, Viewpoint; John Goldsby (b), Frank Chastenier (p), Hans Dekker (dr), John Marshall (tp, fl-h), Olivier Peters (ts, ss), Hayden Chisholm (as) (2000)
Nagel-Heyer CD 2014 (73'29")

Alvén, Der verlorene Sohn, Sinfonie Nr. 2 Naxos S. 63
Die Aufklärung in der Neuen Welt – Amerikanische Cembalomusik des 18. Jahrhunderts: Werke von Selby, Newman, Reinagle, Moller, Pelissier, Hewitt, Brown, Carr Erato/Warner S. 75
Bach, Attributions Hyperion/Koch S. 81
Bach, Cembalokonzert BWV 1052, Trippelkonzert BWV 1044; Muthel, Klavierkonzert B-Dur harmonia mundi S. 75
Bach, Clavier-Übung III BIS/Klassik Center S. 81
Bach, Concertos pour 2, 3 et 4 claviers Ligia Digital/Klassik Center S. 81
Bach, Dritter Teil der Clavierübung Organum/Klassik Center S. 81
Bach, Die Kunst der Fuge Aeolus/Musik Welt S. 81
Bach, Orgelbüchlein Ligia Digital/Klassik Center S. 81
Bach, Orgelwerke Vol. 13 Nimbus/Naxos S. 81
Bach, Orgelwerke Vol. 8-10 cpo/jpc S. 81
Bach, Orgelwerke pro musica/Klassik Center S. 81
Bach, Orgelwerke Tudor/Schott S. 81
Fernando Germani plays Bach at the Organ of the Laurenskerk Alkmaar Testament/Note 1 S. 81
Bach, Sechs Triosonaten point/Klassik Center S. 81
The Best of Bartók Naxos S. 69
Beach, Violinsonate op. 34, Streichquartett in einem Satz op. 89, Klaviertrio op. 50 Arabesque/MusikWelt S. 70
Beethoven, Klaviertrios Vol. 2 MDG/Naxos S. 79
Beethoven, Sonaten Nr. 14 op. 27, Nr. 23 op. 57 und Nr. 31 op. 110 harmonia mundi S. 76
Bel Canto Portrait (Nelly Miricioiu) Szenen aus Emma d'Antiochia, L'assedio di Corinto, Belisario, Parisina Opera Rara/Note 1 S. 87
Brahms, Sonate Nr. 3 op. 5, Vier Balladen op. 10 hyperion/Koch S. 76
Britten, Sinfonia da Requiem; **Strawinsky**, L'Oiseau de feu Berlin Classics/edel DVD S. 92
Bruckner, Sinfonie Nr. 7 ebs/Note 1 S. 62
Bruckner, Sinfonie Nr. 8 RCA/BMG S. 30
Caruso 2001 – Canzoni italiane RCA/BMG S. 87
Celestials: Werke von Vähi und Sisask, CCN/C/in-akustik S. 67
Ciurlionis, Sämtliche Klavierwerke Vol. 2 Celestial Harmonies/Naxos S. 76
Cooder, Paris, Texas Warner S. 89
Cowell, Klavierkonzert col legno/harmonia mundi S. 80
Csapó, Handshake after shot, Hark, Edward... – Hommage à Grieg, Sutracitations, Knapps last tape BMC/Liebermann S. 68
Duphly, Pièces de Clavecin MDG/Naxos S. 75
Eder, Haffner-Konzert, Sinfonie Nr. 6, Episoden ORF/Koch S. 66
Elegie, Werke für Gitarre Thorofon/Klassik Center S. 74
Eötvös, Atlantis, Psychokosmos, Shadows BMC/Liebermann S. 68
Eötvös, Zwei Monologe, Harakiri, Tale, Insetti Galanti, Cricketmusic BMC/Liebermann S. 68
Erdmann, Kammermusik mit Streichern Thorofon/Klassik Center S. 73
Etüden Vol. 2: Werke von Lutoslawski, Scriabin, Ligeti, Debussy Tacet S. 77
Faragó, 353 days – Mass, Epitaph, Gregor Samsa's Desires BMC/Liebermann S. 68
Feldman, Piano and String Quartet hatArt/harmonia mundi S. 80

Fesca, Septette Nr. 1 op. 26 und Nr. 2 op. 28 cpo/jpc S. 72
Fibich, Streichquartette Nr. 1 und 2, Thema mit Variationen B-Dur Supraphon/Koch S. 70
Fielding, The Gauntlet Warner S. 89
Fielding, The Wild Bunch Warner S. 89
Gitarren, Werke für Gitarre La Bottega/Klassik Center S. 74
Glass, Opening, The Olympian Lighting of the Torch, Metamorphosis, Mad Rush, Wichita Vortex Sutra pianovox/Liebermann S. 77
Glass, Sinfonie Nr. 2, Fantasia für Klavier und Orchester op. 47 danacord/Klassik Center S. 63
The Best of Glasunow Naxos S. 69
Gobokar, Oblak Semen, Discours IX, Zlom Sargasso/Liebermann S. 73
Goldsmith, Outland Warner S. 89
Granados, Dante, Auszüge aus Piezas sobre cantos populares, La maja y el ruiseñor und Intermezzo aus Goyescas ASV/Koch S. 64
Gubaidulina, Sonnengesang, Musik für Flöte, Streicher und Schlagzeug EMI S. 67
Haydn, Klaviertrios Vol. 3 cpo/jpc S. 79
Heinzer, Streichquartett, Weiterdinger-Duo, Streichtrio swiss pan/Liebermann S. 73
Huber, Präludien und Fugen in allen Tonarten op. 100 pan/Note 1 S. 78
It's me: Werke von Ysaye, Ernst, Hindemith, Kreisler und Milstein Ars/MusikWelt S. 71
Johnson, Cleopatra Jones Warner S. 89
Jones, Dollar\$ Warner S. 89
Kalliwoda, Sinfonie Nr. 1 (arr. Czerny), Divertissement op. 28 u. a. Ars/MusikWelt S. 78
Kalsons, Violinkonzert, Violoncellokonzert, Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester simax/Klassik Center S. 67
Kammermusik für vier Hörner: Werke von Koetsier, Bozza, Hidas, Hindemith, Tippett Capriccio/EMI S. 72
Lebenslinien: Violinsonaten von Kuula, Schulhoff, Stephan Animato/in-akustik S. 71
Legrand, Summer of '42 Warner S. 89
Lehar, Suiten, Tänze und Intermezzi cpo/jpc S. 65
Liadov, Scherzo op. 16, Mazurka op. 19, Polonaisen op. 49 und 55, Russische Volkslieder op. 58 u. a. Chandos/Koch S. 62
Lieder und Tänze: Werke von Ludin, Nyman und Anonymi enja/edel S. 73
Ligeti, Etüden, 2. Buch, Capricci Nr. 1 und 2, Invention, Musica Ricercata Dynamik/Klassik Center S. 77
Liszt, Werke für Klavier und Orchester Vol. 2 Chandos/Koch S. 78
Lumbye, Sämtliche Orchesterwerke Vol. 4 Marco Polo/Naxos S. 62
Lumbye, Sämtliche Orchesterwerke Vol. 5 Marco Polo/Naxos S. 62
The Best of Lutoslawski Naxos S. 69
Mahler, Sinfonie Nr. 4, Lieder eines fahrenden Gesellen (arr. Schönberg) Capriccio/EMI S. 72
Mahler, Sinfonie Nr. 4 Telarc/in-akustik S. 61
McEwan, Sonate e-Moll, Vignettes from La Côte d'Argent, Four Sketches, Sonatine, Three Preludes, On Southern Hills Chandos/Koch S. 76
Mendelssohn, Konzerte für zwei Klaviere und Orchester Arts S. 78
Morricone, Exorcist II – The Heretic

Warner S. 89
Mozes, Sinfonien Nr. 5 und 6 Marco Polo/Naxos S. 66
Mozart, Adagio KV 484a, Serenade KV 370a (arr. Gleissner) MDG/Naxos S. 72
North, Who's afraid of Virginia Woolf Warner S. 89
Orff, Carmina Burana RCA/BMG DVD S. 92
Petrovics, Streichquartette Nr. 1 und 2, Rhapsodien BMC/Liebermann S. 68
Piazzolla, Werke für Gitarre Nonesuch/Warner S. 74
Piccinni, Roland Dynamic/Klassik Center S. 86
Puccini, Manon Lescaut Arthaus/Naxos DVD S. 90
Rimsky-Korsakoff, Scheherazade op. 35, Russische Ostern op. 36 Telarc/in-akustik S. 62
Rodrigo, Werke für Gitarre Channel/harmonia mundi S. 74
Rosenberg, Tanzsuite aus Orpheus in der Stadt op. 75, Sinfonie Nr. 3, Konzert Nr. 3 Finlandia/Warner S. 66
Reinecke, Sinfonien Nr. 2 und 3 Chandos/Koch S. 62
Rossini, La Cenerentola Arthaus Naxos DVD S. 90
Rota, Sinfonie Nr. 3, Concerto festivo, Le Molière imaginaire BIS/Klassik Center S. 66
Saint-Saëns, Samson et Dalila Arthaus/Naxos DVD S. 90
Sári, Convergences, Duette für zwei Cimbaloms, Awakening of Phoenix, Sechs Fanfaren u. a. BMC/Liebermann S. 68
Scarlatti, Werke für Gitarre Dorian/in-akustik S. 74
Schiffrin, Bullitt Warner S. 89
Schiffrin, Enter the Dragon Warner S. 89
Schiffrin, The Fox Warner S. 89
Schönberg, Sämtliche Werke für Klavier solo pianovox/Liebermann S. 77
Schubert, Opern-Arien hyperion/Koch S. 86
Schubert, Werke für Gitarre nosag/Liebermann S. 74
Kammermusik für vier Hörner: Sinfonien Nr. 1 op. 105 und Nr. 2 op. 121, Drei Romanzen op. 94 hyperion/Koch S. 70
Sgambati, Klavierkonzert op. 15, Cola di Rienzo, Berceuse-Reverie op. 42 ASV/Koch S. 78
Shifting Landscapes: Werke von Adams und Sumera CCN/C/in-akustik S. 67
Stanford, Klavierquartett Nr. 1 op. 15, Klaviertrio Nr. 1 op. 35, Pirasti Trio ASV/Koch S. 79
Strauss, Eine Alpensinfonie, Walzerfolge Nr. 1 aus Der Rosenkavalier Online/Note 1 S. 64
Strauss, Elektra Orma/harmonia mundi S. 86
Ligeti, Etüden, 2. Buch, Capricci Nr. 1 und 2, Invention, Musica Ricercata Dynamik/Klassik Center S. 77
Liszt, Werke für Klavier und Orchester Vol. 2 Chandos/Koch S. 78
Lumbye, Sämtliche Orchesterwerke Vol. 4 Marco Polo/Naxos S. 62
Lumbye, Sämtliche Orchesterwerke Vol. 5 Marco Polo/Naxos S. 62
The Best of Lutoslawski Naxos S. 69
Mahler, Sinfonie Nr. 4, Lieder eines fahrenden Gesellen (arr. Schönberg) Capriccio/EMI S. 72
Mahler, Sinfonie Nr. 4 Telarc/in-akustik S. 61
McEwan, Sonate e-Moll, Vignettes from La Côte d'Argent, Four Sketches, Sonatine, Three Preludes, On Southern Hills Chandos/Koch S. 76
Mendelssohn, Konzerte für zwei Klaviere und Orchester Arts S. 78
Morricone, Exorcist II – The Heretic

Verdi, Stiffelio Dynamic/Klassik Center S. 87
Vier Generationen: Werke von Wolpe, Feldman, Zimmermann hatArt/harmonia mundi S. 80
Zemlinsky, Lyrische Sinfonie op. 18 Bella Musica/MusikWelt S. 65
Waterhouse, Porträt cybele/Liebermann S. 73
Weill, Der Protagonist Capriccio S. 87
Weissberg/Brickman/Mandel, Deliverance Warner S. 89
Zemlinsky, Sinfonie B-Dur u. a. Nimbus/Naxos S. 65
Zwei Gitarren in Paris Cantate/Klassik Center S. 74

Jazz

Misha Alperin's Moscow Art Trio, Once upon a time Jaro S. 98
Louis Armstrong, C'est si bon Dreyfus/edel S. 95
Bobby Broom, Stand! Premonition/in-akustik S. 61
Dave Brubeck Quartet, The Crossing Telarc/in-akustik S. 98
Kenny Burrell, The Common Ground Verve/Universal S. 94
Uri Cain, Bedrock Winter/Winter/edel S. 97
Uri Cain, Solitaire Winter/Winter/edel S. 97
Uri Cain, Rio Winter/Winter/edel S. 97
Miles Davis, In a Silent Way Sessions Sony S. 96
Miles Davis, Milestones Dreyfus/edel S. 95
Duke Ellington, Take the A Train Dreyfus/edel S. 95
Orrin Evans, Blessed Ones Criss Cross/harmonia mundi S. 98
Ella Fitzgerald, Sings The Harold Arlen Songbook Verve/Universal S. 94
Stan Getz, Imagination Dreyfus/edel S. 95
Dizzy Gillespie, Have Trumpet, Will Excite Verve/Universal S. 94
Dizzy Gillespie, Night in Tunisia Dreyfus/edel S. 95
John Goldsby, Viewpoint Nagel-Heyer S. 98
Stéphane Grappelli, International Jazz Club Cascade/in-akustik DVD S. 93
Lionel Hampton, Flying Home Dreyfus/edel S. 95
Lionel Hampton featuring Dexter Gordon, Seven Come Eleven High Definition/Mazur S. 94
The Lionel Hampton Quintet Verve/Universal S. 94
Al Hirt, Cherry Pink And Apple Blossom Wine High Definition/Mazur S. 94
Lea de Laria, Play it cool Warner S. 98
Paco de Lucia, Light and Shade Arthaus/Naxos DVD S. 93
Charlie Mariano, Quinque Sinesi, Tango para Charlie Enja/harmonia mundi S. 97
Marc Moulin, Top Secret Blue Note/EMI S. 98
Fats Navarro, Nostalgia Dreyfus/edel S. 95
Charlie Parker, April in Paris Dreyfus/edel S. 95
Charlie Parker & Machito & His Orchestra, The Latin Bird High Definition/Mazur S. 94
Oscar Peterson, Get Happy Dreyfus/edel S. 95
Oscar Peterson, Plays The Harold Arlen Songbook Verve/Universal S. 94
Sarah Vaughan, Lover Man Dreyfus/edel S. 95
Bennie Wallace in Berlin Enja/edel S. 97
Dan Willis, Hand to Mouth A-Records/Sunny Moon S. 97
Teddy Wilson, I Can't Get Started High Definition/Mazur S. 94

Der Mann von Ipanema

Ein Mädchen, ein Strand, ein Lied. Sie machten einen regionalen Musikstil zum Welterfolg, eine Amateursängerin zum Star, brachten einen Jazz in die Pop-Charts und einem Komponisten einen Ehrennamen: der Mann von Ipanema. Berthold Klostermann zum 75. Geburtstag von **Antonio Carlos Jobim**.



Foto: Paulo Lorgus/Jazzinstitut Darmstadt

Der 2. August 1962. Eine Show in einem Restaurant von Rio de Janeiro. Auf dem Podium: „Tom“ Jobim, Vinicius de Moraes und João Gilberto. Für ein neues Lied haben sie sich eine spezielle Einleitung einfallen lassen. Gilberto (singt): „Tom, wie wär's mit einem Song, der uns sagt, was Liebe ist?“

Jobim: „Weißt du, Joãozinho, ohne Vinicius fällt mir dazu kein Text ein.“

De Moraes: „Damit ein Song draus wird, brauchen wir aber João.“

Gilberto: „Ach, wer bin ich schon? Ich zähl' auf euch. Singen wir zusammen!“

Alle drei: „Olha que coisa mais linda, mais cheia de graça ...“

Noch heißt das Lied „Garota de Ipanema“, frisch geschrieben von Jobim (Musik) und de Moraes (Text). Inspiriert von einem hübschen, jungen Mädchen namens Heloísa „Helô“ Eneida Pinto, das auf dem Weg zum Strand von Ipanema stets an der „Veloso“-Bar vorbeischlenderte, griffen die beiden Stammgäste zur Feder. Und schufen eine zeitlose Perle der populären Musik. Zum Welthit wurde sie auf dem Umweg über die USA.

Als Antonio Carlos Jobim und João Gilberto im März 1963 in ein New Yorker Studio kamen, um mit Stan Getz das Album „Getz / Gilberto“ aufzunehmen, brachte Gilberto seine Frau Astrud mit, da er kein Englisch sprach. Getz hatte die Idee, sie in zwei Stücken einen englischen Part singen zu lassen. Zu „Garota de Ipanema“ gab es inzwischen einen englischen Text von Norman Gimbel, wie das Original aus der Perspektive eines Mannes, der ein Mädchen beobachtet, das von ihm aber keine Notiz nimmt. Da war Astrud mit ihrem Englisch am Ende. Aus weiblicher Sicht konnte sie schlecht klagen: „She looks straight ahead, not at me.“ Also sang sie, reimgerecht, „not at he“ statt des grammatisch erforderlichen „him“ und gab dem Stück, das fortan „The Girl from Ipanema“ hieß, unfreiwillig eine reizvoll-charmante Note, die in den USA als so exotisch durchging wie der Bossa-Nova-Rhythmus. Und ihre mädchenhafte Stimme verströmte die gleiche laszive Coolness wie Stan Getz' belegter Ton auf dem Tenor. Auf dem Album, das 1964 erschien, wurde ihr Name nicht einmal erwähnt, doch für die Welt hieß das Mädchen von Ipanema bald Astrud Gilberto.

Für den „Mann von Ipanema“, den Komponisten Jobim, der bei den Aufnah-

men am Klavier saß, war das Stück zunächst nur ein verspäteter Nachtrag zu früheren Erfolgen und zur Bossa-Nova-Welle, die in Brasilien bereits abgeebbt war. Mit Vinicius de Moraes, João Gilberto und einem Zirkel weiterer Bohemiens aus Rio hatte er sie ins Rollen gebracht, war zu ihrem Vorzeigekomponisten ge-

Vorzeigekomponist der Bossa-Nova-Welle

worden und gerade dabei, sich auch in den USA einen Namen zu machen. Knapp zwei Monate nach seiner Mitwirkung an „Getz / Gilberto“ nahm er sein erstes amerikanisches Album auf, „The Composer of ‚Desafinado‘ Plays“, das noch vor „Getz / Gilberto“ erschien. Der Erfolg des „Girl from Ipanema“ gab seiner Karriere den entscheidenden Schub. Das Mädchen sorgte dafür, dass der Mann weltweit die Anerkennung fand, die ihm wegen seines Gesamtwerks gebührte: als Komponist vom Range eines George Gershwin, der nicht nur Bossa Nova, Jazz und Unterhaltungsmusik einen Schatz immergrüner Songs bescherte, sondern auch Sinfonisches schuf und für alle Welt die Musik seines Landes repräsentierte.

Irgendwann begannen Freunde, ihn „Tom“ zu nennen, gesprochen wie „tom“ (Ton, Klang). Das war nicht nur kürzer als Antonio Carlos Brasileiro de Almeida Jobim, es charakterisierte auch das Talent des Jungen, der am 25.1.1927 in Tijuca, einem Stadtteil von Rio, geboren wurde und in Ipanema aufwuchs. Er klimperte auf dem Klavier seiner Schwester, bis der Stiefvater ihn mit 14 Jahren zu einem Klavierlehrer schickte: dem aus Freiburg stammenden Musikwissenschaftler Hans-Joachim Koellreuter, der als Leiter der Goethe-Institute von Rio und Salvador den Geist der europäischen Avantgarde nach Brasilien trug und außer Jobim auch João Gilberto und Gilberto Gil unterrichtete. Sein Einfluss sollte in Form von Jobims Interesse an moderner Harmonik Spuren hinterlassen.

Nach abgebrochenem Architekturstudium widmete Tom sich ganz der Musik und begann, in Bars zu spielen. Mit seinen Freunden Newton Mendonça und Billy Blanco schrieb er Sambas, nahm erste Platten auf und veröffentlichte 1954 die

„Sinfonia do Rio de Janeiro“, mit Anklängen an Chopin, Debussy und Villa-Lobos. Derweil arbeitete er als Transkriptor für die Plattenfirma Continental, dann als Arrangeur und künstlerischer Leiter für Odeon. In dieser Funktion ermöglichte er 1958 João Gilberto, der im selben Jahr die Sängerin Eliseth Cardoso bei der Jobim/Moraes-Nummer „Chega de saudade“ auf der Gitarre begleitet hatte, sein eigenes Plattendebüt – mit demselben Song.

Gilbertos Gitarre machte „Chega de saudade“ zur ersten auf Platte dokumentierten Bossa Nova. Gilberto stilisierte die Percussion-Rhythmen des Samba zu einem sparsamen, synkopierten Beat auf der Akustikgitarre. Dazu phrasierte seine Stimme frei, dehnte, verzögerte und akzentuierte den Ton, dass sich im Zusammenklang mit den Saiten rhythmisch-harmonische Beziehungen ergaben, die von manchen als schräg und verstimmt empfunden wurden. „Desafinado“ (verstimmt) hieß denn auch Gilbertos folgende Platte, wiederum eine Jobim-Komposition. Der Text von New-



Foto: Ana Jobim

ton Mendonça griff Kritik, wonach der neue Stil unmusikalisch sei, ironisch auf und konterte: „Dies ist das neue Ding.“ – „Isto é bossa nova.“

Auf der Musikszene und in den Bars von Rio schlug das „neue Ding“ ein wie eine Bombe. Zahlreiche Platten im Bossa-Nova-Beat entstanden, doch letzten Auftrieb erhielt die Welle, als 1959 der Film „Orfeu Negro“ in Cannes mit der Goldenen Palme, in Hollywood mit ei-